



## **Digitale Informationen in leichter Sprache**

Sabine Wollstädter, LAG Selbsthilfe Rheinland-Pfalz, im Gespräch mit Vanessa Schmidt vom Zentrum für Inklusion in Weinheim

### **Sabine Wollstädter**

Herzlich Willkommen beim Podcast Selbsthilfe im Trend, der LAG Selbsthilfe Rheinland-Pfalz. Ich bin Sabine Wollstädter und ich gehe hier ins Gespräch mit Menschen, die spannende Ideen und Perspektiven für die gesundheitsbezogene Selbsthilfe haben. Wir sprechen darüber, wie sich die Selbsthilfe Vereine und Verbände fit machen können, um sich den komplexen Zukunftsthemen und Herausforderungen zu stellen.

Herzlich willkommen bei unserer zweiten Folge zum Thema Digitalisierung in der Selbsthilfe. In dieser Folge wollen wir uns der Frage annähern, wie wir Informationen im Netz barrierefreier zur Verfügung stellen können, und zwar leicht. Zu Gast habe ich Frau Vanessa Schmidt vom Zentrum für Inklusion aus Weinheim. Wir sprechen heute über Leichte Sprache. Wir sprechen darüber, wie man Informationen auf der eigenen Website in Leichter Sprache anbieten kann. Wir sprechen über Informationen und Ideen der Übersetzung auf den eigenen Social-Media-Kanälen. Und wir sprechen über digitale Veranstaltungen und die Abbildung in Leichter Sprache. Das Interview führen wir in Alltagssprache. Liebe Frau Schmidt, schön, dass Sie da sind. Ich freue mich auf Ihre Ideen, auf die Informationen, die Sie uns zum Thema Leichte Sprache mitgebracht haben. Und zum Beginn bitte ich Sie, sich für unsere Hörerinnen und Hörer einmal vorzustellen.

### **Vanessa Schmidt**

Ja, danke für die Einladung erstmal, Frau Wollstädter. Ich bin Vanessa Schmidt. Ich bin seit 2018 am Zentrum für Inklusion und wie Sie ja schon gesagt haben, Übersetzerin in Leichter Sprache. Von Haus aus bin ich Übersetzerin für Englisch und Französisch und bin über die Untertitelung für Fernsehsendungen in den Bereich barrierefreie Kommunikation gekommen und dann auch natürlich zur leichten Sprache.

Das Zentrum für Inklusion hat 2017 eröffnet und 2018 ist es dann dort mit dem Büro für Leichte Sprache richtig losgegangen. Neben der leichten Sprache machen wir auch inklusiver Bildungs- und Freizeitangebote für Menschen mit Behinderung, aber auch für Menschen ohne Behinderung. Wir möchten eigentlich, dass immer alle zusammenkommen bei uns.

### **Sabine Wollstädter**

Das ist ein schönes Rundum Paket. Jetzt haben Sie das so selbstverständlich gesagt, dass Sie über die Untertitelung natürlich zum Thema Leichte Sprache gekommen sind. Und ich dachte so, so selbstverständlich oder so leicht ist es wahrscheinlich gar nicht, zu dem Thema zu kommen. hängt beides zusammen? Untertitelung und Leichte Sprache?

### **Vanessa Schmidt**

Vor allem ist es so, dass sowohl Untertitelung als auch Leichte Sprache Informationen, ob sie sachlich sind oder tatsächlich Unterhaltungen wie beim Film, mehr Menschen zur Verfügung stellen. Also die Schwelle, dieses Angebot anzunehmen, wird einfach geringer dadurch, dass es Untertitel gibt. Für Menschen, die nicht gut hören können zum Beispiel, oder die gar nicht hören können. Oder halt, dass es Leichte Sprache gibt für Menschen, die beispielsweise damit Probleme haben, längere Texte zusammenhängend zu verstehen oder überhaupt längere Texte aufnehmen zu können, die vielleicht noch nicht gut Deutsch sprechen, es noch gerade lernen oder die einfach vielleicht eine sogenannte geistige Behinderung haben.

### **Sabine Wollstädter**

Das heißt, man beschäftigt sich schon, wenn man sich mit dem Thema und Untertitelung beschäftigt, auch mit einer leichteren Darstellung oder einfacheren

### **Vanessa Schmidt**

Ja, auch genau, halt beidem. Oben drüber steht als Dach Barrierefreiheit. Tatsächlich, also das Thema, Menschen Zugang zu Informationen zu ermöglichen.

### **Sabine Wollstädter**

Was ist denn Leichte Sprache?

### **Vanessa Schmidt**

Leichte Sprache hat leider jetzt nicht den Status wie zum Beispiel die deutsche Rechtschreibung, die im Duden festgehalten ist. Aber es gibt Empfehlungen, was Leichte Sprache ist. Und da kann man ganz klar sagen keine Fremdwörter, keine Fachwörter, kurze Sätze, wenig Nebensätze, am besten keine Nebensätze. Dinge positiv formulieren, Verneinungen vermeiden. Nicht zu viele Nomen verwenden, sondern aktiv sagen. Wenn ich also sage: Es gibt Regen oder es gibt Wahlen, dann könnte ich auch sagen die Menschen wählen also einfach quasi ja, also aktiv zu formulieren. Das gehört dazu, nicht zu verschachteln. Da tendieren wir ja leider ein bisschen dazu. Ich ja jetzt auch beim Sprechen. Das sind Dinge, die zur leichten Sprache ganz essenziell dazugehören.

### **Sabine Wollstädter**

Wenn man sich mit leichter Sprache auseinandersetzt, dann kommt man auch zu dem Thema Abgrenzung zu anderen Sprachen. Wie grenzt sich Leichte Sprache zu schwerer Sprache oder Alltagssprache ab? Also wahrscheinlich kommen Sie ein bisschen auf die Inhalte, die Sie gerade schon gesagt haben.

### **Vanessa Schmidt**

Genau. Also vor allem, dass wir gerade im Deutschen sehr viel nominalisieren. Also wenn man sich mal einen Text, wenn man einen Brief vom Amt bekommt, dann strotzt der ja meistens nur davon von irgendwelchen Endungen mit ung. Und das ist zum Beispiel was, was wir auf jeden Fall versuchen zu vermeiden in der Leichten Sprache.

Diese vielen Nomen, diese vielen Substantive. Und wir erklären in der Leichten Sprache auch. Also es kann natürlich sein, dass mal ein Fremdwort beibehalten werden muss, weil es einfach der Kern des Textes ist und dann wird das aber erklärt. Allein das Wort Inklusion beispielsweise ist ja ein Fremdwort und dann wird das erklärt. Was heißt denn das eigentlich? Alle sollen dabei sein oder alle sind dabei, alle machen mit, alle sprechen mit. Und das ist auf jeden Fall eine Abgrenzung dazu, dass ja nicht vorausgesetzt wird, dass man diese Wörter alle kennt, sondern dass man ganz genau rauspickt. Was ist denn schwer an diesem Text? Was ist vielleicht nicht zu verstehen? Und das wird erklärt.

### **Sabine Wollstädter**

Und was ist der Unterschied zwischen einfacher und leichter Sprache?

### **Vanessa Schmidt**

Einfache Sprache hat nicht diese Vorgaben. Das heißt, wir können einen Text vereinfachen, der kann aber dann trotzdem noch Nebensätze haben, der kann trotzdem noch relativ lang sein. Also ich glaube, oft könnte man vielleicht schon den Schritt von Verwaltungs- zu Alltagssprache dann einfach als einen einfacheren Schritt sehen. Und da gibt es ein großes Spektrum, was jetzt tatsächlich einfache Sprache sein kann. Also das ist tatsächlich nicht so festgehalten.

Was dann wichtig ist, vielleicht auch noch bei Leichter Sprache ist, dass die Texte stark gegliedert werden. Und die werden gegliedert, indem sie Bilder bekommen, die dann so eine Art Inhaltsangabe sind. Also in jedem Abschnitt, der nicht viele Sätze hat, gibt es dann ein passendes Bild dazu oder ein Piktogramm, das erklärt, was ist denn eigentlich in diesem Abschnitt jetzt gerade zu sehen oder zu lesen.

### **Sabine Wollstädter**

Jetzt haben Sie zwei Dinge genannt, auf die ich gern kommen will. Zum einen haben Sie von Regeln gesprochen und ich glaube, Sie haben ein anderes Wort benutzt und auch von Bildern. Wenn wir da noch mal auf die Leichte Sprache oder darauf gucken, welche, welches Regelwerk oder welche Verordnungen gibt es für das Thema Leichte Sprache?

### **Vanessa Schmidt**

Also was die Regeln angeht, es gibt ein Regelwerk der leichten Sprache, was aber, was ich vorhin auch gesagt hatte, nicht jetzt extrem festgeschrieben ist. Aber das ist eigentlich so der STANDARD. Das hat das Netzwerk Leichte Sprache auf die Beine gestellt. Vor vielen Jahren, indem diese ganzen Regeln, die ich vorhin schon mal aufgezählt habe, keine Fachwörter, keine Fremdwörter erklärt

sind. Dann wird auch ganz viel Forschung betrieben, zum Beispiel von der Forschungsstelle Leichte Sprache an der Uni Hildesheim, die diese Regeln für Leichte Sprache auf den Prüfstand stellen und auch mal überholen und neu aufstellen. Das heißt, diese Regeln gibt es für das Schreiben in Leichter Sprache tatsächlich über Empfehlungen. Im Moment wird auch an einer Norm gearbeitet, aber auch die sind tatsächlich, oder Diese Norm sind eher Empfehlungen, als dass es tatsächlich ein ganz festes Konstrukt des Ganzen ist.

Und dann gibt es aber auch Vorgaben für beispielsweise öffentliche Träger, wie Barrierefreiheit beispielsweise aussehen soll. Wäre die mit dem sperrigen Wort „Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz (Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung - BITV 2.0), das sind tatsächlich Vorgaben oder Verordnungen, die es gibt, dann wiederum zur Umsetzung der Barrierefreiheit. Die Leichte Sprache an sich gibt es, wie gesagt, dieses Regelwerk und auch sehr viel Forschung, die in den letzten Jahren immer mehr Fahrt aufnimmt, weil ja einfach Sprache sich allgemein verändert. Also auch leichte Sprache. Aber jetzt nicht wie die deutsche, die deutsche Rechtschreibung, jetzt der Duden.

### **Sabine Wollstädter**

Auch das Netzwerk für Leichte Sprache. Ich hatte letztens was zur Entstehungsgeschichte von diesem Regelwerk oder von festgeschriebenen Verpflichtungen gehört und das finde ich auch sehr interessant.

### **Vanessa Schmidt**

Ja genau, das ist ja tatsächlich aus der Behindertenbewegung heraus entstanden. Und dann wurde in Zusammenarbeit mit dem Arbeits- und Sozialministerium quasi ein Heft auch aufgelegt, das auch tatsächlich direkt in Leichter Sprache formuliert ist. Also das ist sehr schön und sehr stringent, dass das auch so durchgesetzt wird.

### **Sabine Wollstädter**

Ja, auch ein schönes Beispiel für Engagement. Also das es in dem Fall ja auch zu was geführt hat. Dann haben Sie gerade noch das Thema Bilder angesprochen, was sind Leichte Sprache Bilder? Für den Hörer, die Hörerinnen, die damit noch gar nichts anfangen können.

### **Vanessa Schmidt**

Es gibt verschiedene Anbieter von Leichte Sprache Bildern. Wir verwenden jetzt zum Beispiel in unserem Büro für Leichte Sprache Illustration, die vom Atelier Fleetinsel in Bremen für die Lebenshilfe Bremen angefertigt wurden. Die Lebenshilfe Bremen ist auch tatsächlich ein Vorreiter bei der leichten Sprache. Die hatten das erste Büro für Leichte Sprache und waren auch Mitbegründer des Netzwerks.

Und das sind einfach Illustrationen, die super viele Bereiche des Lebens abdecken. Also es geht von, die Uhrzeiten in verschiedenen Angaben gibt, Kalenderblätter, bis hin zu sozialen Situationen, gesellschaftlichen Situationen, die irgendwie gezeichnet abgebildet werden. Und der Vorteil bei Bildern oder auch Piktogrammen, die es von verschiedenen anderen Anbietern gibt, ist, also

im Vergleich beispielsweise zu Fotos ist, dass man sich da auf den Kern der Sache konzentrieren kann.

Wenn man ein Foto hat, dann hat man oft noch Hintergrund, dann hat man vielleicht Akteure auf dem Bild, die da für den Teil, den wir jetzt gerade eigentlich beschreiben, in dem Text nichts zur Sache tun. Und dadurch ist es einfacher, mit Piktogrammen oder Illustrationen zu arbeiten. Man muss aber auch da immer wieder so ein bisschen abwägen, weil die Bilder schon auch in Kritik stehen können, dass sie vielleicht zu kindlich wirken, dass sie zu sehr vereinfachen. Da muss man einfach dann mal schauen, dass man wirklich die passenden Bilder findet. Aber das ist auf jeden Fall der Vorteil gegenüber Fotografien, dass man wirklich nur den Kern hat und nicht noch ganz viel drumherum, der eigentlich unwichtig ist.

### **Sabine Wollstädter**

Welche Kriterien müssen Text und Bilder erfüllen? Worauf ich hinaus will: Es gibt ja Prüfgruppen für beides. Darüber würde ich gerne noch mal sprechen, wie man sicherstellen kann, dass ein Text und auch das Bild leicht verständlich sind und damit auch den Kriterien für Leichte Sprache, Bilder oder Leichte Sprache Text erfüllen.

### **Vanessa Schmidt**

Zum einen werden Bilder, wenn sie entwickelt werden, von Illustratoren dann tatsächlich auch geprüft. Da gibt es dann ja zum Beispiel ein Paket an Bildern, da hat jedes Bild einen Titel, eine Aussage, die es treffen soll und dann wird mit einer Gruppe beispielsweise geschaut „Ah ja, hier ist das Bild. Welche Assoziationen habt ihr dann eigentlich mit dem, mit dem Bild, das ihr seht“, um dann zu schauen, ist denn tatsächlich das, kommt das an, was mit dem Bild gemeint ist und in der Kombination dann mit dem Text?

Es ist so, dass wir auch viel mit einer Prüfgruppe arbeiten, das heißt, sie sind Expert\*innen in eigener Sache. Bei uns ist es so, dass wir zum Beispiel ein Projekt haben, mit Bewohner\*innen aus dem Pilgerhaus. Wir kommen zusammen und lesen die Texte, die wir in Leichte Sprache übersetzt haben, um dann zu hören „Ist es denn auch wirklich leicht“. Sie kennen das ja vielleicht auch, wenn Sie einen Text selbst geschrieben haben, dann können Sie ihn noch fünfmal gelesen haben und auch noch mal jemand Anders gegeben haben, ein drittes Paar Augen findet immer noch mal wieder was anderes. Und dann kommen da schon so Sachen dabei raus, dass man denkt, das Wort Restaurant ist ein schwieriges Wort, vor allem ist auch zu lesen, dann würde man es vielleicht mit Gaststätte ersetzen. Und dann kommt aber in der Prüfgruppe raus, ah ja Lokal. Warum habt ihr denn eigentlich nicht lokal gesprochen? Das ist noch viel einfacher. Genau.

Und wir lesen also die Texte immer mit einer wechselnden Gruppe von Menschen mit Behinderung zusammen durch, um dann einfach zu gucken, wo hakt es eigentlich noch? Das kann man dann zum Beispiel durch verschiedenes Nachfragen durch noch mal über den Text reden rausfinden. Auch einfach manchmal durch laut vorlesen lassen. Man hört dann Ah ja, an der Stelle hat es jetzt gerade gehakt beim Lesen und dann kann man auch schon mal an der

einen oder anderen Stelle einfach den Text noch mal einfacher machen und noch mal verbessern.

Bei den Prüfgruppen muss man aber auch tatsächlich sagen, dass auch die immer mal wieder oder das Konzept immer mal wieder evaluiert wird, weil es da natürlich auch so was wie Lerneffekte gibt. Also dass manche Sachen einfach dann gelernt werden von dieser einen Prüfgruppe. Weil man vielleicht als Übersetzerin oder als Übersetzer für Leichte Sprache ja auch seinen eigenen Stil irgendwie hat und manche Dinge immer auf diese Art und Weise auch erklärt.

Das heißt die Gruppe kennt das dann ja auch irgendwann mal, da muss man dann so ein bisschen rotieren und Abwechslung reinbringen, damit man auch tatsächlich gutes Feedback bekommt.

### **Sabine Wollstädter**

Und das Gleiche oder in ähnlicher Form das, was Sie jetzt im Text beschrieben haben. Das trifft dann auch auf Bilder sehr wahrscheinlich zu, dass Sie sich die Bilder gemeinsam angucken.

### **Vanessa Schmidt**

Genau. Und wenn wir halt dann den Text haben, den fertigen Text, der ist dann auch, wenn wir in so eine Prüfung gehen, bebildert und dann gucken wir, passt denn das Bild hier eigentlich auch zu dem, was wir da beschreiben.

### **Sabine Wollstädter**

Wenn man jetzt sagt „okay, ich möchte das jetzt ernst nehmen und auch meine Informationen in Leichter Sprache anbieten“, wie viel Zeit sollte man einplanen, damit die Inhalte, die Bilder, die Texte auch tatsächlich leicht zu verstehen sind und den Kriterien, die Kriterien erfüllen?

### **Vanessa Schmidt**

Ja, das ist natürlich immer so ein bisschen auch abhängig davon, wie groß ist denn so ein Auftrag oder der Umfang, die Teile, der Text, der übersetzt werden muss. Wir versuchen uns, wir versuchen bei der Übersetzung eigentlich nichts übers Knie zu brechen und damit es auch wirklich viele Leute dann hinterher anspricht und haben deswegen auch noch mal eine Korrekturschleife eingebaut, eine Feedback Schleife mit den Auftraggeber\*innen.

Wenn wir jetzt einen Auftrag bekommen, um halt nach einer ersten Übersetzung noch mal Feedback einholen, haben wir den Text dann überhaupt eigentlich richtig verstanden? Ist das hier an allen Stellen richtig? Ist das abgebildet, was die Auftraggeber\*innen sehen wollen. Und erst dann geht es dann quasi weiter. Nach einer weiteren Überarbeitung in die Prüfung. Das heißt, man kann irgendwie bei kleineren Texten sagen okay, das kann nach zwei Wochen fertig sein, aber es gibt natürlich auch Projekte, beispielsweise Website, Übersetzungen, die dann vielleicht ein halbes Jahr dauern. Also da gibt es tatsächlich von – bis wenn man so einen Auftrag vergibt.

00:18:09:12 - 00:18:25:16

## **Sabine Wollstädter**

Jetzt haben Sie schon Webseite Übersetzung angesprochen. Gucken wir uns das doch mal an. Es ist ja vielleicht auch ein erster Weg oder eine erste Plattform, auf der man Information in Leichter Sprache anbieten möchte. Wie bietet man Informationen in Leichter Sprache an, auf der Homepage.

## **Vanessa Schmidt**

Sie werden selbst sicherlich auch schon mal gesehen haben, dass es irgendwo oben eine Ecke, wo es wo auch „Englisch“ vielleicht steht oder die „Lupe zum Suchen“, dass da noch mal ein Icon ist mit leichter Sprache. Man kann entweder sagen, man baut sich bei seiner Homepage noch mal so ein Seitenbaum auf, der quasi die gleichen Seiten abgebildet und dann aber mit den Texten in leichter Sprache und mit den Bildern in Leichter Sprache.

Oder man kann Dinge wie die Navigation erklären. Wie finde ich eigentlich welche Informationen auf dieser Webseite in leichter Sprache erklärt sind. Wie funktioniert das mit der Suchfunktion hier eigentlich und wie sehen die Buttons aus, die ich hier benutzen möchte oder muss, um an die und die Stelle zu gelangen? Also das ist tatsächlich auch sehr wichtig.

Und ich fänd's schöner, wenn das ein bisschen prominenter eingebaut wird. Der Button Leichte Sprache oder der Button Barrierefreiheit Ja, aber in der Realität ist es tatsächlich meistens so, dass der oben dann in der Kopfzeile ist oder an der Seite. Und dann auf ploppt. Genau. Oft sieht man auch ein Symbol einer Person mit einem aufgeklappten Buch vor sich. Das ist auch oft das Zeichen für leichte Sprache, das verwendet wird.

## **Sabine Wollstädter**

Das heißt, wenn ich in der ersten Version auf diesen Button Leichte Sprache gehe, dann wechselt die Seite von schwerer Sprache oder Alltagssprache in Leichte Sprache und dann kann ich hin und her. Das meinten Sie mit separatem Seitenbaum, richtig? Und wenn es der Fall ist, dass die Menüführung erklärt wird, wie wird es dargestellt?

## **Vanessa Schmidt**

Also das ist zum Beispiel eine Vorgabe von dieser DTV 2.0, dass die Navigation erklärt ist und das ist auch oft dann über diesen Button zu erkennen. Es kommt dann so ein bisschen darauf an, wie viel von dieser Homepage tatsächlich in Leichte Sprache übersetzt wurde. Und da muss dann schon auch ein ähm, ein Reiter ein Posten sein. Wie funktioniert diese Internetseite zum Beispiel.

## **Sabine Wollstädter**

Und dann würde sich so was wie eine neue Seite eröffnen.

## **Vanessa Schmidt**

Genau und dann auch der Text und dann steht da „Hier, dieses Zeichen bedeutet, dass wenn Sie daraufklicken, dann kommen Sie dorthin.“

### **Sabine Wollstädter**

Wir in unserem Dachverband haben uns dem Thema Leichte Sprache im Netz so genähert, dass wir unsere Seite übersetzt haben in ein PDF Dokument. Wir bieten aber auch viele Informationen auf unserem Social-Media Kanal an und da ist jetzt bei uns auch im letzten Jahr die Diskussion entfacht, wie können wir unsere Informationen auch auf Social-Media in Leichter Sprache anbieten und wir haben ehrlich gesagt noch keine Antwort gefunden.

Haben Sie da Erfahrungswerte oder vielleicht auch Ideen für uns wie wir oder auch für die Hörerinnen, wie man Leichte Sprache auf dem eigenen Social-Media Kanal oder Informationen in Leichter Sprache anbieten kann.

### **Vanessa Schmidt**

Also ich glaube, dass es gar kein so großes Problem ist, aber man muss es halt in Häppchen aufteilen, dass man nicht zu viele Informationen mit einem Post loswerden will. Also wenn ich jetzt beispielsweise an Instagram denke und an die Kacheln, die es dort gibt, dass man halt Informationen aufteilt und pro Kachel dann vielleicht nicht mehr als drei Sätze oder so schreibt, einfach damit man das häppchenweise streut.

Wenn man Bilder dann dort auch, was ja eigentlich Instagram lebt ja von Bildern eher als von Text. Dass man dann darauf achtet, dass man auch Alternativtexte hat, dass man in den Text unten dann Bildbeschreibungen packt, dass das nicht vergessen wird. Also nicht nur tatsächlich die leichte Sprache, sondern auch ähm, ja, weiter überlegen. Also Barrierefreiheit quasi überlegen.

Leichte Sprache, das ist ja tatsächlich dann letztendlich nur ein kleiner Teil des Ganzen. Aber ich denke, Leichte Sprache lässt sich schon auch gut umsetzen, wenn man einfach häppchenweise die Informationen aufteilt und dann vielleicht eine Reihe macht zu dem und dem Thema und dann mehrere Posts.

### **Sabine Wollstädter**

Bei unserer Herausforderung, die wir gesehen haben, war darin beide Bedürfnisse, also Alltagssprache und leichte Sprache, anzubieten oder Informationen für beide Bedürfnisse anzubieten. Jetzt habe ich mitgenommen, es könnte eine Entscheidung sein. Mache ich meine Informationen generell einfacher oder auch Teile mal phasenweise Informationen in leichter Sprache anzubieten, ganz separat in separaten Postings?

### **Vanessa Schmidt**

Genau. Und was Sie ja auch meinten: Generell einfacher machen, dass man vielleicht zwischendrin auch schwierige Wörter erklärt. Genau, um einfach das dann schon mal ein bisschen zu entschlacken.

### **Sabine Wollstädter**

Wie ist es denn jetzt gesehen auf die Nutzergruppe? Sie sind ja direkt vor Ort und auch im Kontakt. Nutzen Ihre Teilnehmerinnen der Gruppe oder haben Sie da ein Gefühl für wie viele der Nutzerinnen auch Social-Media und Informationen digital beziehen?



### **Vanessa Schmidt**

Schon viele. Also es haben eigentlich alle ein Smartphone. Wir haben jetzt beispielsweise in unseren besonderen Wohnformen, also in den Wohngruppen, alle ausgestattet mit iPads. Das heißt, wir sind alle online unterwegs und nutzen tatsächlich auch sehr viel die sozialen Netzwerke. Und dann ist es, denke ich, abhängig von der Altersstruktur. Also unsere Rentnerin werden wahrscheinlich nicht auf TikTok unterwegs sein, aber die jungen Menschen schon.

Also auch ganz, ganz ähnlich eigentlich. Und haben genauso viel Spaß an sozialen Medien wie alle anderen auch und suchen sich da auch ihre Informationen zusammen.

### **Sabine Wollstädter**

Okay, also noch mal ein weiterer Anreiz, auch den eigenen Kanal hier so zu bestücken, dass da auch alle teilhaben können.

### **Vanessa Schmidt**

Es gibt tatsächlich ein Projekt, das ich sehr schön finde. Das nennt sich barrierefrei Posten. Und da gibt es auch noch mal so Tipps dafür. Wie kann man das eigentlich wirklich barrierefrei gestalten? Und es fängt dabei an, dass man, wenn man Hashtag benutzt, dass man die einzelnen Wörter, die man ja normalerweise oft dann in einem Fluss so schreibt, dass da jedes einzelne Wort, das es in diesem Hashtag gibt, wieder mit dem Großbuchstaben anfängt. Dass man einfach den Hashtag viel besser und schneller erkennen kann, welche Wörter denn da drin sind.

Also das sind ja schon auch so kleine Sachen. Und wenn man sich dann beispielsweise so Influencer anguckt, wie Raul Krauthausen, wie Natalie Detreux, die in der Inklusion Szene bekannt sind, wie die schreiben, das ist nicht per se Leichte Sprache nach den strengen Regeln zum Beispiel, aber einfacher und alltagsnah. Und das hilft dann einfach schon sehr, sehr viel weiter in der Informationsvermittlung.

### **Sabine Wollstädter**

Jetzt suchen wir nicht nur Informationen online oder digital, sondern wir beide sind hier auch digital in einer Online-Konferenz. Was kann ich tun oder wie funktioniert Leichte Sprache bei digitalen Veranstaltungen?

### **Vanessa Schmidt**

Auch da gibt's Möglichkeiten. Ich hatte ja vorhin schon mal zum Beispiel Untertitel angesprochen. Die gibt es natürlich nicht nur im Fernsehen, die kann man auch bei Konferenzen anbieten. Wir haben da beispielsweise letztes Jahr einige Termine begleitet und haben live Untertitelt und versucht, dabei natürlich dann auch schon gleich zu vereinfachen. Haben also damit Leute bedient, die eine Hörbeeinträchtigung haben und aber auch gleichzeitig, dass es einfacher wird.

Und dann wiederum gibt es auch Leichte Sprache Dolmetschung. Man kann beispielsweise über ein Meeting einen weiteren Kanal hinzufügen, eine weitere

Tonspur quasi, in der eine Dolmetscherin oder ein Dolmetscher sitzt. Und das jetzt, was ich gerade sagen würde, noch mal vereinfacht.

Na ja, man muss ganz klar sagen, dass das Gesprochene, da tendiert man nach wie vor weiterhin zu mehr Nebensätze beispielsweise das ist nie so streng wie halt jetzt ein gedruckter Text, ein geschriebener Text, aber dennoch kann man da sehr, sehr viel vereinfachen.

### **Sabine Wollstädter**

Wenn wir eine Simultanübersetzung hätte, hätte ich jetzt die zwei Fenster, eins, wo ich unser Gespräch sehen kann und das andere, wo dann die Übersetzerin oder der Übersetzer wäre.

### **Vanessa Schmidt**

Ich glaube, Sie würden die Übersetzerin und Dolmetscherin gar nicht sehen, sondern es ist einfach ein kleiner Haken, noch eine zweite Tonspur, die drüber ist. Und dann würde man zwar mich sehen, wie ich meine Lippen bewege, weil ich gerade spreche, aber eine andere Stimme hören, die das Ganze ein bisschen besser entschlackt.

### **Sabine Wollstädter**

Das sind wirklich interessante Einblicke gewesen. Ich habe noch eine letzte Frage für Sie und ich bin gespannt. Oder gucken Sie einfach, wie Sie da Ihren Raum finden... Wir sind ja hier der Dachverband der Selbsthilfe Verbände in Rheinland Pfalz und unser Thema ist, die gesundheitsbezogenen Selbsthilfe zu stärken. Deswegen ist meine Abschlussfrage für alle Gäste: Wie ist Ihre Vision für die gesundheitsbezogenen Selbsthilfe der Zukunft und finden Sie da gerne Ihre Antwort?

### **Vanessa Schmidt**

Ich glaube, es ist vielleicht mehr eine Hoffnung und das ist ähnlich eigentlich auch wie beim Thema Barrierefreiheit und Leichte Sprache, dass es von Anfang an mitgedacht wird, dass es wertgeschätzt wird, dass es auch dementsprechend entlohnt wird und nicht nur auf ehrenamtlicher Basis laufen muss oder soll.

Und, dass es einfach höher priorisiert wird, dass der Stellenwert anerkannt wird, dass es wichtig ist für so viele Menschen.

Und dann vielleicht auch die Vision, dass wir vielleicht jetzt aus den letzten zwei, drei Jahren der Pandemie auch lernen, dass es mehr Wege gibt zusammenzukommen, wie wir jetzt online, dass solche Formate weitergeführt werden, auch für die Selbsthilfe, dass Selbsthilfegruppen beispielsweise nicht einbrechen, nur weil man sich nicht im Präsenz sehen kann, dass da eine Aufrechterhaltung einfach irgendwie möglich gemacht wird. Weil wir haben so viele Möglichkeiten, also die auch nutzen.

**Sabine Wollstädter**

Ja, genau, das ist ein wunderschönes Bild, weil ich glaube, das, was uns sehr häufig passiert, ist, dass sich etwas verändern soll und man denkt, das kann doch gar nicht funktionieren. Homeoffice. Wie sollen wir alle im Homeoffice arbeiten und dann lernt man, es funktioniert doch. Vielen Dank! Vielen Dank für das Gespräch heute! Bis bald!

**Vanessa Schmidt**

Ich freue mich!

**Sabine Wollstädter**

Das war unsere zweite Folge zum Thema Digitalisierung in der Selbsthilfe. In der nächsten Folge sprechen wir mit Domingos de Oliveira vom Blog netzbarrierefrei.de. Wir sprechen über das Thema barrierefreie Information aus einer etwas anderen Perspektive. Ich freue mich auf euch. Bis dahin.